

# Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstellen: Kurt-Uebel-Gasse 2, Bernau nur bei

## Thorner Anzeiger

Druckpreis: Bei Abholung 14 Tage 1.— RM, frei Haus 1.20 RM, einschließlich 12 bzw. 15 Wp. Zeitungslohn. Postbesten monatlich 2.50 RM.

Nr. 279

Montag, 27. November 1944

96. Jahrgang

### Blutige Zusammenstöße in Brüssel / Offener Aufruhr der bolschewistischen Untergrundbewegung

Wie Reporter aus Brüssel meldet, kam es dort zu einem schweren blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten im Regierungsviertel. Die Menge, die sich aus Angehörigen der Untergrundbewegung zusammensetzte, und in die verbotene Zone des Regierungsviertels eingedrungen war, habe Ruhe ausgebracht wie „an den Galgen mit Bierlot!“ Ein Polizist und ungefähr 20 Demonstranten seien verwundet worden. Auf dem Finanzministerium sei von der Terrasse aus ein Maschinengewehr in Aktion getreten. Panzerwagen mit Maschinengewehren hätten einen Teil der Demonstranten verstreut. Die Polizei habe auch Handgranaten geworfen. Die innerpolitische Lage sei dadurch noch gespannter geworden.

#### Der Schwindel mit der URMAR

In einem Artikel der Zeitschrift „Sphere“ wird festgestellt, daß sich die Lebensbedingungen in Frankreich, Belgien und Holland noch immer nicht gebessert hätten. Sei es verwunderlich, wenn jetzt, so lange nach dem Einzug der alliierten Truppen die Bevölkerung dieser Länder ungeduldig werde und frage, wann endlich die Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Medikamenten usw. einsetze? Die alliierte Agitation habe monatelang davon geschwätzt, daß all diese Dinge von der URMAR in Mengen aufgestapelt worden seien, und

nur darauf warteten, „gleich nach der Befreiung“ verteilt zu werden. Nichts sei aber in der ganzen Zeit geschehen. Die Hoffnungen, die man in die URMAR setzte, seien enttäuscht worden. Die Meldungen, die in London über die ernste Ernährungslage in den genannten Ländern eintrafen, rissen nicht ab, und diejenigen, die auf Hilfe warteten, warteten vergeblich. Eine solche Haltung rufe natürlich tiefe Enttäuschung hervor und gebe allen denen recht, die sagten, daß die Verhältnisse während der deutschen Besetzung unvergleichlich viel besser gewesen seien.

#### „Der Hunger unser erbitterter Feind.“

„Der Hunger in Europa ist ein fast ebenso erbitterter Feind unserer Sache wie die Deutschen“, heißt es in einer Betrachtung der „Daily Mail“ über die Ernährungslage in den besetzten Gebieten Italiens, Frankreichs, Hollands und Belgiens. Es seien zwar umfassende Pläne für die Lebensmittelversorgung Europas aus Übersee aufgestellt worden. Eine große Zahl von Häfen sei jedoch unbrauchbar oder noch in deutscher Hand, so daß die Einfuhr über die Kleinhäfen oder sogar durch die Luft versucht werde. Das reiche natürlich, bevor nicht Antwerpen völlig intakt sei, nicht hin, da diese Wege allein für den Frontnachschub in Frage kämen.

#### „Die Häfen von Orient bis zur Gironde mündung noch von den Deutschen kontrolliert“

Währendzeit auf den ersten Blick erscheine. Man dürfe nicht vergessen, daß der deutsche Mann von Haus aus schon ein Krieger sei, daß sich unter dem Volksturm viele Männer befinden, die den Ersten Weltkrieg schon bereits mitgemacht hätten, und daß die Jungen schon eine vormilitärische Erziehung hinter sich hätten. Sinucombe der eiserne Wille, den heiligen Boden der Heimat mit dem Einsatz des eigenen Lebens zu verteidigen.

#### „Die deutschen Divisionen erstklassig.“

Wie „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ aus London berichtet, seien die östlich Seilentrassen gegen den Flügel der 2. Britischen Armee konzentrierten deutschen Divisionen erstklassig. Die Artilleriemassierung hinter der deutschen Linie wird als unerhört bezeichnet.

Nach einer Associated-Press-Meldung haben sich die deutschen Kampfwagen allen anderen schweren Kampfwagen überlegen gezeigt. Die 7,5-Zentimeter-Granaten prallten an den vorderen Panzerplatten dieser Kampfwagen einfach ab, ohne Schaden anzurichten.

### Das deutsche Volk wird um keinen Preis schwach

Dr. Goebbels in einem vom Krieg besonders schwer heimgesuchten Gau

Reichsminister Dr. Goebbels rüttelte dieser Tage einigen vom feindlichen Luftterror besonders schwer heimgesuchten Städten einen Besuch ab, um der Bevölkerung den Dank und die Anerkennung des Führers für ihre vorbildliche Standhaftigkeit und den tapferen Einsatz aller Volksgenossen zu überbringen. In Besprechungen mit den örtlichen Dienststellen der Partei und des Staates behandelte Dr. Goebbels die im einzelnen zu treffenden Maßnahmen und umriß dabei die Aufgaben, die in den nächsten Monaten auf dem Gebiet der zivilen Landesverteidigung und des totalen Kriegseinsatzes zu erfüllen sein werden. Mit dem zuständigen Gauleiter und dessen Einsatzstab erörterte Dr. Goebbels diese für den Gau vordringlichen Fragen und nahm wiederholt Gelegenheit, durch Besichtigungen und unmittelbare Fühlungnahme mit der Bevölkerung sich vom Stand der für die Sicherung und den Schutz von Menschen und Kriegswirtschaft getroffenen Maßnahmen zu überzeugen.

Dr. Goebbels konnte immer wieder die entschlossene Haltung und den unerwöhnlichen Arbeitsseifer der Bevölkerung feststellen, als er sich im weiteren Verlauf seines Besuches in wichtigen Fertigungsstätten moderner Waffen und Kampfmittel von dem erfolgreichen Fortgang unserer Kriegsprüfung überzeugte.

Auf einer Zusammenkunft mit den führenden Parteigenossen des Gaues wurde Dr. Goebbels u. a. auch von dem im Gaubereich anwesenden Brillanten-, Eichenlaub- und Ritterkreuzträgern begrüßt, die ihm einen herzlichen Empfang bereiteten.

Nachmittags sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Gauhauptstadt auf einer Kundgebung, die getragen war von der unbegrenzten Entschlossenheit dieses Volkes an der Grenze, standhaft zu bleiben und auszuharren gegen alle Widerstände, bis der verdiente Sieg uns allen Freiheit und gesicherte Zukunft unseres Volkes garantiert.

#### Das Wunder der Standhaftigkeit

Dr. Goebbels stellte einleitend fest, daß der hinter uns liegende Sommer und Herbst das deutsche Volk vor Belastungsproben gestellt haben wie noch nie in diesem Kriege. Die Tatsache, daß das deutsche Volk die außerordentlichen Schwierigkeiten der vergangenen Monate überwunden und heute bereits seine alte Verteidigungskraft wiedergewonnen habe, werde vom Feind als „das deutsche Wunder“ bezeichnet. Wir aber wüßten, daß es dabei um kein Wunder, sondern um das Ergebnis unserer Standhaftigkeit, Gläubigkeit und der Stärke unserer Herzen handle. Dr. Goebbels zog einen Vergleich zur Kampfszeit der Bewegung, die ebenfalls verständig vor der endgültigen Erringung der Macht die schwersten Belastungs- und härtesten Prüfungen zu bestehen gehabt habe. Er erinnerte an den 30. Januar 1933, als er zur Charakterisierung dieses Tages, über den Großdeutschen Rundfunk sagte: „Dieser Tag ist der Triumph der Zähigkeit!“ So werde es auch am Ende dieses Krieges sein.

Die Geschichte kenne den Völkern, die zum Kampf um ihr Leben und ihre Zukunft angetreten seien, nichts. In einer Sendung von ähnlichen Ausmaßen wie in diesem Kriege müsse ein Volk nicht nur über Höhen des Triumphes, sondern auch durch alle Tiefen schwerer Belastungen und bitterer Rückschläge schreiten, ehe es endlich den verdienten Sieg erringe.

Der Minister ging dann auf die militärische und politische Lage ein. Er schilderte die sich aus der augenblicklichen Situation für uns ergebenden neuen Möglichkeiten und stellte in einem Vergleich mit unseren früher äußerlich anfälligen Verbindungsleitungen fest, daß wir heute gewissermaßen eine „Front ohne Rückenschmerzen“ hätten, was uns in die Lage versetze, einen unmittelbaren und ununterbrochenen Kräfteauftrieb von

### Der Heldenkampf auf Sworbe

Leuchtendes Beispiel deutschen Soldatentums

Nach dem Ausfall Finnlands unsere Truppen den estnischen Raum aufgaben, brängten die Bolschewisten auch auf die Rigaer Bucht vorgelagerten Inseln nach und setzten am 5. Oktober auf die Insel Sworbe über. Die deutsche Besatzung zerstörte hier alle kriegswichtigen Anlagen und zog sich auf die an einer etwa drei Kilometer breiten Landzunge hängende Halbinsel Sworbe zurück, wo sie die am 8., 9. und 10. Oktober angreifenden Sowjets unter Vernichtung von zahlreichen Panzern im Nahkampf zurückschlug. Der Feind wußte, was dieser als Niegel vor der Rigaer Bucht liegende Landstreifen für ihn bedeutete und schickte sofort erhebliche Kräfte vor, um ihn in seinen Besitz zu bringen. Es entwickelte sich eine Materialschlacht auf engstem Raum, in die auch Seestreitkräfte in steigendem Maße eingriffen. Grenadiere und Marineinfanterie wehrten, unterstützt von schweren Waffen, Schlachtfliegern und Schiffsartillerie, bis zum 29. Oktober zahllose Angriffe der Bolschewisten ab, vernichteten viele Panzer und brachten den Angreifern hohe blutige Verluste bei. Am 18. November traten nach starker Artillerievorbereitung von Land und See etwa drei bolschewistische Divisionen mit 25 Panzern auf der schmalen Landenge zum Angriff an. Zugleich unternahm die Sowjets an der Ostseite der Halbinsel wiederum einen größeren Landungsversuch mit vierzig bis fünfzig Booten, den unsere Seestreitkräfte noch vor der Küste zerschlugen. Grenadiere und Marineinfanterie vernichteten zehn Panzer und zogen den eingebrochenen Feind in schweren Kämpfen auf. Nur schrittweise und unter außerordentlichen Verlusten konnte der Angreifer Boden gewinnen. Etwa vom 20. November an gaben unsere Verbände ihre Stellungen an der Landenge auf und zogen sich von Widerstandslinie zu Widerstandslinie auf den Südpfeil der Halbinsel Sworbe zurück.

Inzwischen hatten Pioniere und Seestreitkräfte das schwere Kriegsmaterial abtransportiert. In harten Kämpfen hielt unsere Kriegsmarine feindliche Schiffseinheiten in Schach, von denen sie zahlreiche Fahrzeuge vernichtete. Die seemannische Leistung der Besatzungen unserer Kampfschiffe und Räumboote unter Führung von Fregattenkapitän von Blanc erlaubte es, die Panzer und die Widerstandslinie während des siebenwöchigen Kampfes um Sworbe als auch den letzten Abtransport in schwerem Wetter.

Der Abwehrkampf auf Sworbe, bei dem die Sowjets insgesamt 69 Panzer zum großen Teil durch Nahkampfmittel verloren, wurde zu einem leuchtenden Beispiel deutschen Soldatentums und zugleich zu einer unmißverständlichen Warnung für unsere Feinde.

### Der Wert der Atlantikstützpunkte

Mit der Anwesenheit deutscher Truppen an der französischen Atlantikküste — die viele Monate nach der sogenannten Befreiung Frankreichs für viele Engländer zweifellos eine unangenehme Ueberfischung darstellt — beschäftigt sich die „Sphere“. Das Blatt bringt eine Karte, in die die von den Deutschen besetzte Stelle eingezeichnet ist. 30.000 Deutsche sind praktisch im Besitz aller Städte und Häfen von Orient bis hinunter zur Gironde mündung, und sie kontrollieren noch große Teile des Landes, so heißt es in der „Sphere“. Verbindungen mit Deutschland sind nach wie vor vorhanden, sowohl durch die Luft als auch zur See. Mehrmals wöchentlich landen Nachtflugzeuge, die bringende benötigte Waren, sogar kleine Panzer und Geschütze heranbringen. Andere Versorgung wird mit Fallschirmen abgeworfen. Auf der See können sich die deutschen Streitkräfte frei bewegen, geschützt durch die Unerseebootbasis in La Pallice.

Das Blatt betont weiter, daß die deutschen Besatzungen sogar verschiedentlich bewaffnete Ausfälle ins Landesinnere machten. So ist in die Karte das Dorf Chorian ein-gezeichnet, das, wie unterstrichen wird, 60 Meilen von der Atlantikküste entfernt liegt, und auf das die Deutschen einen Sturm unternahmen.

#### „Wahrhaft außergewöhnliche Leistung“

Spanischer Militärschriftsteller über anfernen Abwehrkampf  
„Wenn man sich die Lage an den europäischen Fronten vorstellt, wie sie vor einigen Wochen war, dann kommt man nicht um die Feststellung herum, daß die deutsche Führung eine wahrhaft außergewöhnliche Leistung vollbracht hat“, so urteilt der bekannte spanische Militärschriftsteller Manuel Aznar in „Arriba“.  
Der Kampfwert der neu aus einer großen Volkserhebung hervorgegangenen Formationen, heißt es dann weiter, sei über alle Erwartungen hinaus ansehnlich der kurzen Aus-



Mit Panzerfaust und Panzerschreck

Alte und junge Volksturmleute mit der Panzerfaust und dem Panzerschreck während der Verteidigung auf ostpreussischem Boden

BR-Aufnahme: Kriegsberichtler Beher (WB)

#### Besonders bewährt

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In den letzten Wochen anhaltenden Kämpfen um die Insel Oesel und den letzten Gefechten auf Sworbe haben sich Sicherungsverbände der Kriegsmarine unter Führung von Fregattenkapitän Bruneis und Korvettenkapitän Kiefer beim Schutz der Küste durch erfolgreiche Abwehr überlegener sowjetischer Seestreitkräfte ausgezeichnet. Besondere Anerkennung verdienen hierbei die seemannischen Leistungen der Besatzungen unserer Kampfschiffe und Räumboote unter Führung des Chefs der 9. Sicherungsdivision, Fregattenkapitän v. Blanc.  
Bei den schweren Kämpfen im Brückenkopf Apatin hat sich das 3. Bataillon des zweiten Regiments „Brandenburg“ unter Führung von Hauptmann Heyne besonders ausgezeichnet. Der Scharfschütze Gefreiter Suttus im Grenadierregiment 196 hat innerhalb von fünf Monaten 125 Gegner abgeschossen.

Am 23. November fand die feierliche Befestigung des am 10. November in Japan verstorbenen Staatspräsidenten von China Wangtchingwei auf dem Pflaumenblütenhügel vor dem Osttor Nanjings statt, wo auch am Fuße des Purpurbergs sich das Mausoleum des Vaters von China Dr. Sunpatzen erhebt.

der Heimat zur Front und von der Front zur Heimat fließen zu lassen.

Unter Bezugnahme auf die gegenwärtigen Gewaltanforderungen des Feindes sagte Dr. Goebbels, die Anglo-Amerikaner legten bereits wieder, wie so oft schon im Laufe dieser 5 1/2 Jahre, vorzeitige Siegestermine fest, von denen wir aber gerade heute besonders genau wüßten, daß sie sich über kurz oder lang in schwere psychologische und materielle Rückschläge verwandeln würden.

Unter dem Abdruck der ständig wachsenden deutschen Widerstandskraft, des vermehrten Ausstoßes moderner wirksamer Waffen und der neuen zahlreichen Volksgrenadierdivisionen sei der Gegner heute in einen riskanten Wettkampf mit dem Kriegsorter Zeit geraten. Der wachsenden Krise im Feindlager stehe der wertvolle Zeitgewinn gegenüber, der uns durch das tapfer Ausbarren der deutschen Kanal- und Atlantikstützpunkte gegeben worden sei und der uns geholfen habe, im Laufe von drei Monaten unsere alte bewährte Kampf- und Verteidigungskraft wieder voll zu erringen. Auch der totale Kriegseinsatz des deutschen Volkes diene diesem Ziel. Jeder gemonnene Tag erhöhe unsere Chancen, die mobilisierten Kräfte so aufbringend wie nur möglich einzusetzen.

Sowohl die Schaffung der neuen Volksgrenadierdivisionen als auch die Aufstellung und erste Bewährung des Volksturms hätten dazu beigetragen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit heute wieder von einer Welle von Selbstbewußtsein, Zuversicht und neuem Kraftgefühl durchpulst werde.

Was seien wir, wie Dr. Goebbels betonte, noch keineswegs über den Berg. Aber es sei ebenso eine Tatsache, daß sich der Feindlagers eine tiefe Strepis ermächtigt habe angesichts der Gewißheit, daß das deutsche Volk nie und um keinen Preis nachgeben oder schwach werden würde.

Unter stürmischen Beifallsstürmen seiner Zuhörer stellte Dr. Goebbels fest, daß der Feind über der unserer unbegrenzten Haltung die Waffen strecken werde, als daß wir vor seiner materiellen Überlegenheit kapitulieren. Das schwierige Problem, so räumte Dr. Goebbels ein, sei für uns heute zweifellos das des feindlichen Luftkrieges. Inzwischen werde gerade auf diesem Sektor unserer Aufrüstung einen gewaltigen und es stehe zu erwarten, daß wir in bald schon mit bemerkenswerten Erfolgen hervortreten könnten. Bis dahin müßten die damit verbundenen Lasten, die für den einzelnen fast immer schmerzlichen Verlust, Opfer und Leiden mit sich brächten, getragen werden in dem Bewußtsein, daß schließliche Erfolge und große Zielsetzungen in der Geschichte immer nur Triumphe der Zähigkeit und Siege der Beharrlichkeit seien und nur durch die Tugend der Standhaftigkeit und durch die Tapferkeit des Herzens erreicht werden könnten.

Unser Wille, auszuharren und zu kämpfen, bis wir den Antur unserer Feinde endgültig abgeschlagen haben, werde sich mit unserer wachsenden militärischen Kraft zur Bewältigung einer für den Feind völlig veränderten Situation. Das seien unsere alten und bewährten Kriegstugenden, die dem Führer die Voraussetzungen in die Hand gäben, das deutsche Volk nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten dem endgültigen Siege zuzuführen.

Mit einem glühenden Bekenntnis zum Führer und mit dem Gelöbnis, alle Kraft und alle Mittel aufzubieten, um den sicheren Sieg des deutschen Volkes zu gewährleisten, schloß dieser denkwürdige Führungsausspruch eines durch den Krieg besonders schwer heimgesuchten Gaues des Reiches.

#### Proteste gegen allgemeine Wehrpflicht in Kanada

Die teilweise Annahme der allgemeinen Wehrpflicht durch die Regierung führte, einer Reutermeldung zufolge, zu Protesten seitens der französisch sprechenden Teile Quebecs. Es heißt, daß die Lage des Premierministers Madensie King in diesen Bezirken von allen Seiten bedroht ist. Der Premierminister befürchtet, daß er zum Rücktritt gezwungen und eine allgemeine Wahl gefordert wird.

Die Vereinten Staaten haben als neuen Botschafter in Tschungking den General Patrick Hurley vorgeschlagen. Hurley befindet sich bereits seit dem 6. September in Tschungking.



Dr. Ley im Rhein-Ruhr-Gebiet

Seit einigen Tagen hält sich der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Rhein-Ruhr-Gebiet auf, um an Ort und Stelle die in den westlichen Gauen des Reiches für die schaffende Bevölkerung erforderlichen Maßnahmen zu überprüfen und sie in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den Gauleitern weiterhin sicherzustellen und zu ergänzen.

Weit über eine halbe Million UGM-Verluste

Neuer gibt eine amtliche UGM-Nachricht wieder, die als Zeitungsstandis die hohen Verluste der nordamerikanischen Streitkräfte mit 528 795 Mann angibt. Diese Zahl umfasst die Verluste der UGM-Armee und der UGM-Flotte, also ohne Luftwaffe.

Das Ende einer Lüge

Wie der britische Nachrichtendienst in italienischer Sprache meldet, wurden in Florenz wertvolle italienische Kunstschätze entdeckt, darunter Gemälde von Michelangelo, Giotto, Botticelli und anderen italienischen Malern der Renaissance-Ära.

Diese Meldung widerlegt, so betont Stefani, die immer wieder von der feindlichen Propaganda verbreitete Behauptung, daß die deutschen Truppen beim Abzug aus Florenz die wertvollsten italienischen Kunstschätze nach Deutschland verschleppt hätten.

Neuer japanischer Großerfolg

Die japanische U-Boot- und Luftwaffe sind pausenlos am Feind. Nach den neuesten Erfolgsmeldungen des Kaiserlichen Japanischen Hauptquartiers haben sie in den Gewässern östlich der Philippinen wieder drei Flugzeugträger, einen großen Kreuzer, einen großen Transporter und einen Zerstörer versenkt. Außerdem wurden mehrere feindliche Transporter beschädigt.

Nanning von den Japanern erobert

Die japanischen Truppen eroberten japanischen Frontmeldungen zufolge am Freitagmorgen Nanning in der Provinz Süd-Kwangsi. Stadt und Flugplatz sind vollkommen in japanischen Besitz. Mit der Einnahme Nannings haben die japanischen Truppen die indochinesische Grenze bis auf 100 Kilometer erreicht und den letzten größeren Stützpunkt der UGM-Luftwaffe in Südwestchina erobert.

Mikolajczyk zurückgetreten

Wie Neuter meldet, ist der Ministerpräsident der Londoner Exilpolen, Mikolajczyk, zurückgetreten. Ergänzend meldet Neuter, daß die Differenzen sich auf die Fragen der weiteren Taktik in der Vorkriegsangelegenheit bezogen hätten, nicht auf Fragen der grundlegenden Politik. Daraus geht hervor, daß die Kabinettsmitglieder sich über die Unannehmbarkeit der Moskauer Forderungen an sich einig waren.

Aus den englischen Meldungen geht nicht hervor, was der Grund zu diesem Schritt war. Sie sprechen nur von Meinungsverschiedenheiten der Exilpolen über die Lösung des Konflikts mit Moskau. Man wird jedoch nicht fehlgehen, in Mikolajczyks Demission einen Schritt der Verzweiflung zu sehen, nachdem ihm jetzt von dem UGM-Bootschafter Harriman auf den Kopf zugesagt worden ist, daß auch Washington für die verratenen Polen nur schöne Worte, aber keine Unterstützung in ihrem Streit mit Moskau zu geben bereit ist.

Mikolajczyk, der die Bolschewisten bei seinen zwei Moskauer Reisen genau kennengelernt hat, ist sich wahrscheinlich jetzt der völligen Verlassenheit seiner Landsleute bewußt geworden, die immer noch trotz aller bitteren Erfahrungen auf die Hilfe der Engländer und Nordamerikaner gerechnet hatten. Sein Entschluß bedeutet das Ende der polnischen Hoffnungen auf eine Wiederherstellung Polens, wie sie in der feierlichen englischen Garantie von 1939 versprochen war. England hat die Polen an Moskau verraten, ohne auch nur

Briten zerstörten das Straßburger Münster

Das englische Neuterbüro verbreitete am Sonnabend die Meldung, daß deutsche Geschütze, die im Schwarzwald stehen, über den Rhein hinweg Straßburg beschossen. Dabei sei die Kathedrale getroffen und ernsthaft beschädigt worden.

Diese Meldung ist von Anfang bis Ende erlogen. Sie ist ein frecher Versuch der Engländer, uns die Zerstörung des ehrwürdigen Straßburger Münsters zuzuschreiben. Demgegenüber muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es britische Terrorbomber waren, die bei ihrer Vorliebe, alte Kulturstätten als Bombenziele zu wählen, bereits am 11. August das Münster von Straßburg angriffen und beschädigten. Damals stellte der deutsche Wehrmachtbericht eindeutig fest, daß es sich um einen reinen Terrorangriff handelte, den die feindlichen Luftangriffe bei Tage und Nacht der Sicht durchführten. Es unterlag also keinem Zweifel, daß die Bomben absichtlich auf das weltberühmte Kulturdenkmal abgeworfen wurden. Seit jenem Tage kafften mitten im Kirchenhimmel riesige Sprengkörper, die eine laute Anlage gegen die englischen Luftbanditen sind.

Die neuerliche dreiste Behauptung, die deutsche Artillerie habe das Straßburger Münster schwer beschädigt, ist ein heimtückisches Bemühen, sich von der Schuld reinzuwaschen. Vielmehr ist die Tatsache nicht wegzuleugnen, daß die Zerstörung des Münsters auf das umfangreiche Konto britischer Kultur-

Die Abwehrschlacht bei Aachen vor dem Höhepunkt

Sowjetangriffe in Südbungarn zum Stehen gebracht — Voller deutscher Abwehrerfolg in Kurland

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrschlacht bei Aachen nähert sich ihrem Höhepunkt. Zur Ergänzung ihrer schweren Verluste führten gestern die Nordamerikaner im Raum zwischen Geilenkirchen und Eschweiler neue Kräfte aus der Tiefe heran und versuchten, ihre Ausgangsstellungen für die Fortsetzung der Angriffe zu verbessern. Unsere Divisionen zersprengten Panzeransammlungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer und warfen den Feind in Gegenlöcher zurück. Im Hochwald bei Hürtgen versing sich die Masse der nordamerikanischen Angriffe in schweren Waldkämpfen.

Eigene Kampfgruppen setzten im Raum von Metz ihren Widerstand in den alten Forts fort. Nördlich und nordöstlich des Bishwaldes in Ostlothringen scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. Gegenangriffe unserer Panzer stießen nördlich Saarburg den feindlichen Bewegungen von Norden her in die Flanke. In der Stadt Straßburg und ihrem Umkreis verteidigten sich Kampfgruppen in älteren Werken und Befestigungsanlagen. Um den Gebirgskamm der mittleren Vogesen haben sich lebhaft Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen im Oberelsaß kämpften den größten Teil des Fortes hart vom Feinde frei und bringen in breiter Front nach Westen und Südwesten vor.

Nördlich Belfort hält der starke Druck des Feindes auf die elsässische Grenze an. Entlastungsangriffe gegen unseren Sperriegel nordöstlich Delle und Ausbruchversuche des abgeschrittenen Feindes scheiterten. An der Burgundischen Pforte wurden seit dem 16. November nach bisherigen Meldungen 98 gegnerische Panzer vernichtet.

Neben London und Antwerpen wurde Freitag und in der Nacht vor allem wieder der Großraum von Lüttich verfehrt mit unseren Fernfeuerwaffen beschossen.

Im Etruskischen Apennin griffen nordamerikanische Verbände unsere Bergstellungen südwestlich Bergamo vergeblich an. Zwischen Faenza und Forlì zerschlugen unsere Truppen auch alle die mit gewaltigem Material-

Drei Flugzeugträger, ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt

nordwestlich von Luzon machten mit der Einnahme von Szengensien, etwa 120 Kilometer nordwestlich von Vintchau, weitere Fortschritte. Ueber 100 Güterwagen mit Kriegsmaterial beladen fielen in japanische Hände.

Bolschewistischer Druck auf Tschungking

Die Umbildung der Tschungking-Regierung, die zur Ausbohrung einiger den Bolschewisten nicht genehmer Minister führte, hat nicht die damit bei den Kommunisten erstrebte Wirkung gehabt. Diese haben im Gegenteil mit bolschewistischer Unterfrohheit jetzt erst recht ihren Machtanspruch auch im Tschungking-China angemeldet. Es wurden telegraphische Forderungen nach Tschungking gerichtet, in denen die Befestigung der Regierung verlangt wird, um eine „rein demokratische“ Regierung zu schaffen. Die Tschungking-Truppen sollen aus Yenan zurückgezogen werden.

Der kommunistische Sender Yenan erklärte, die Tschungking-Regierungsumbildung sei nur ein Wechsel von Posten innerhalb der an der Macht befindlichen Kuomintang-Elite. Der Kommentar schließt mit der bezeichnenden Warnung, wenn Tschungking weiterhin nicht auf die Wünsche des Volkes höre, werde sich die Lage zu einer Situation zuspitzen, aus der es keine Rettung mehr gebe. Es liege bei der Kuomintang, sich zu entscheiden.

Ein Schritt der Verzweiflung der Exilpolen

den geringsten Versuch zu unternehmen, sein verpandertes Wort einzulösen. Die brutale Machtpolitik des Kremls triumphiert über alle Grundkräfte, für deren Schutz die Westmächte angeblich diesen Krieg entfesselt haben.

Wie frupplos sich die Sowjets über die britischen Garantieverpflichtungen hinwegsetzen, geht auch aus einem Bericht der britischen Zeitschrift „Weekly Review“ über die chaotischen Zustände in den von den Sowjets besetzten polnischen Gebieten hervor. Die „Depolonisierung“, so schreibt das Blatt, sei in vollstem Gange. Hierbei würden drei Mittel angewandt: Erstens wurden alle jungen dort lebenden Polen für die Sowjetarmee mobilisiert, zweitens seien die Deportationen ins Innere der Sowjetunion in sehr großem Maße im Gange, und drittens seien zwischen dem Lublin-Komitee und den Regierungen Sowjet-Litauens, Weißrusslands und der Ukraine Abkommen betreffend die Zwangsverschiebung von Polen abgeschlossen worden. In den Schulen Polens würden die bolschewistischen Schulprogramme eingeführt und die Ländereien nach dem Muster kollektiver Farmen verteilt. Westlich der Curzon-Linie werde die Verwaltung durch das Lublin-Komitee ausgeübt, das tatsächlich unter der völligen Kontrolle der sowjetischen Geheimpolizei stehe, die alle Schlüsselstellungen in der Verwaltung inne habe. Im ganzen Gebiet, wo das Lublin-Komitee die Verwaltung ausübe, herrschten chaotische Zustände und schärfster Terror.

Es folgen dann schreckliche Einzelheiten über die Behandlung in Konzentrationslagern, in die allein im Oktober 21 000 Polen eingeliefert worden seien. Der Mangel an Vieh und landwirtschaftlichen Geräten, der Mangel an Samen hätten ferner zu einer Hungersnot geführt, die nur von außen her gemildert werden könne. Die Sowjetunion verweigere aber hartnäckig Vertretern des Roten Kreuzes oder der UNRWA Zutritt zu diesen Gebieten.

Hinterhältiger Versuch, die Schuld von sich abzuwälzen

barbarei zu buchen ist, wo bereits zahlreiche ähnliche Schändtaten Englands verzeichnet sind.

17 Soldaten spendeten 1000 Reichsmark

Auf manches Späß- und Stoßtrupunternehmen ist Unteroffizier Kraus mit seinen Panzergranadiern gegen den Feind gezogen. Vor wenigen Tagen lag er mit ihnen wieder einmal zusammen und besprach ein für die Nacht geplantes Unternehmen. Der erfahrene Weltkriegssoldat sah neben den zehn Jwanzighährigen, mit denen ihn eine durch gemeinsames Kampferleben zusammengeschweißte Kameradschaft verbindet. Schließlich wanderten die Gedanken auch in die Heimat zu Frau und Kind, zu Eltern und Freunden. Da warf einer ein Wort in die Unterhaltung: W.B. Die Zustimmung der anderen klang wie aus einem Mund. Im Nu ist die Spende zusammen. Siebzehn Soldaten spendeten 1000 Reichsmark.

Der Telephonhintergrund in den USA ist durch das persönliche Eingreifen Roosevelts beigelegt worden. Roosevelt mußte eine allgemeine Lohn- und Gehaltsverböschung verprechen.

Auf Grund von Studien von nordamerikanischen Lebensversicherungs-gesellschaften ergibt sich, daß auf Grund des Krieges in den meisten südamerikanischen Ländern die Inflation größer ist als in den Vereinigten Staaten.

einfach geführten Durchbruchversuche der britischen Divisionen nach schweren, den ganzen Tag über anbauenden Kämpfen.

In Südbungarn setzten die Bolschewisten mit starken Kräften von neuem aus den Brückenköpfen bei Apatin und Batina zum Durchbruch an. Im zusammengefaßten Abwehrfeuer kamen sie schon nach kurzem Vordringen wieder zum Stehen. In Mittelungarn wurde hart südlich Budapest erbittert gekämpft. An den Brennpunkten der Abwehrschlacht blieben im Raum Szaban und beiderseits Miskolc erneute starke feindliche Angriffe bis auf unbedeutenden Geländegewinn erfolglos. Nordwestlich Ungar und an der Dulaferstraße brachen örtliche Angriffe der Bolschewisten vor unseren Stellungen zusammen.

In der zweiten großen Abwehrschlacht in Kurland erlangen unsere tapferen Verbände gegen den Ansturm von acht Sowjetarmeen einen vollen Abwehrerfolg. Der nach einer Artillerievorbereitung von fast 200 000 Schuß mit zahlreichen Panzern angeführte Durchbruch der Bolschewisten wurde, teilweise im Gegenangriff, abgeschlagen, geringfügige Einbrüche wurden beseitigt. — Der Kampf auf der Halbinsel Sworbe ist beendet. Die in den Südtäl der Halbinsel gedrängte tapferer Befahrung wurde im Laufe des gestrigen Tages bei dauernder Abwehr vielfach überlegener Angriffe der Sowjets durch Verbände der Kriegsmarine und Landungspioniere auf das Festland übergeführt.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht verstreut Bomben in verschiedenen Teilen des Reichsgebietes.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 26. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen unsere Abwehrfront südlich Aachen griffen die 9. und 1. amerikanische Armee auch gestern mit stärkeren Kräften an. Gegenstände und Gegenangriffe warfen den in einzelnen Abschnitten geringfügig eingebrochenen Feind zurück, soweit er nicht schon im Abwehrfeuer liegenblieb. Die Nordamerikaner verloren dabei eine größere Anzahl von Panzern und Gefangenen.

Im Raum von Metz halten sich weiterhin Stützpunkte des äußeren Verteidigungsringes.

In Lothringen hielt der Gegner seinen Druck gegen unsere gesamte Front in einer Reihe von Vorstößen und Panzerangriffen aufrecht. Nordwestlich und südlich des Bishwaldes sind ihm dabei einige kleinere Einbrüche gelungen. Unsere Panzerkräfte nördlich Saarburg stehen in erbitterten Kämpfen mit starken feindlichen Verbänden.

Im Umkreis von Straßburg, in dem sich die Befestigungen einiger Befestigungen hartnäckig verteidigen, konnte der Feind seinen Einbruchraum nur geringfügig nach Nord und Süden erweitern. Auf dem Vogesenkamm wird vor allem bei Marbach erbittert gekämpft. Nordöstlich Belfort brachten unsere Truppen nach einer geringfügigen Abwehrbewegung die nachstoßenden feindlichen Kräfte wieder zum Stehen.

Im Oberelsaß und an der Schweizer Grenze sind neue Kämpfe mit frisch herangeführten feindlichen Verbänden entbrannt. Geschwader deutscher Jagdflieger zersprengten bei erfolgreicher Straßensjagd feindliche Nachschubkolonnen.

Die Befestigung von La Rochelle durchstieß 20 Kilometer südlich der Stadt hart befestigte feindliche Stellungen, machte mehrere hundert Gefangene und warf den Gegner, der im Kampf und auf der Flucht schwere Verluste erlitt, aus einer Reihe von Orten. Nach Erfüllung ihres Auftrages kehrten unsere Truppen mit umfangreicher Beute an Waffen und Verorgungsgütern zurück.

In heftigen Luftkämpfen wurden über der Westfront 14 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Die deutschen Fernwaffen belegten weiterhin den Großraum von London, Lüttich und Antwerpen mit ihren schweren Geschossen.

Im adriatischen Küstenabschnitt hat sich die Abwehrschlacht bis in den Raum von Faenza ausgedehnt. Unsere tapfer kämpfenden Divisionen verteidigten die erneut mit starken Kräften geführten gegnerischen Durchbruchversuche vor neuen Stellungen südlich des Ramone-Abchnittes.

Seit dem Abfall Bulgariens werden die Marschbewegungen unserer Armeen aus Griechenland und dem östlichen und südlichen Balkan fortgesetzt. Unter ständig härter werdenden Gefechten und bei schlechtesten Wetter- und Straßenverhältnissen zerschlugen unsere Truppen in immer wiederholten Gegenangriffen alle Versuche starker bulgarischer und bolschewistischer Kräfte, in die Flanken dieser Bewegung zu stoßen. Starke Nachhutten schüttelten überlegen nachdrängende feindliche Kräfte ab. Unter Vernichtung zahlreicher Verbände in den rückwärtigen Gebieten, die die Marschstraßen zu sperren beabsichtigten, wurde unsere Front im mittleren und nördlichen Balkan laufend verfehrt.

Im Raum westlich Apatin und Batina blieben die erneut angreifenden Sowjets vor unseren Stellungen liegen.

In Mittel-Ungarn führten die Bolschewisten zwischen Budapest und Ungar zahlreiche Angriffe. Sie scheiterten im Feuer unserer Grenadiere, das Artillerie und Werferbatterien wirksam unterstützten.

In Kurland plünderte sich der feindliche Großangriff an der hartnäckigen Gegenwehr unserer Truppen in örtlich begrenzte Kämpfe auf. Sie brachten unseren Divisionen einen erneuten Abwehrerfolg.

Anglo-amerikanische Kampf- und Tiefflieger griffen in den Westgebieten am Tage Städte im frontnahen Raum und die Zivilbevölkerung durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuß an. Bei einem Angriff nordamerikanischer Terrorverbände auf Mitteldeutschland wurde vor allem das Stadtgebiet von Merseburg betroffen. Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht verstreut Bomben besonders auf Süd- und Mitteldeutschland. Flakartillerie brachte acht Flugzeuge zum Absturz.

Kurze Nachrichten

Der allgemeine Zerfall im Bonomi-Italien kommt jetzt auch in einer Meldung der „Völkischen Nachrichten“ zum Ausdruck, nach der die Bonomi-Regierung sich genötigt gesehen hat, der Insel Sardinien weitgehende Autonomie einzuräumen.

Der Leiter der französischen Luftfahrtgesellschaft „Air France“ unter Marschall Pétain, General der Flieger Buisson, ist auf Veranlassung des gegenwärtigen kommunistischen Luftfahrtministers Tillon verhaftet worden.

Im Frankreich de Gaulles haben sämtliche früheren jüdischen Organisationen die Arbeit wieder aufgenommen. Bei der Umbenennung von 17 Straßen in Paris erhielten zwei Straßen die Namen von jüdischen „Freiheitskämpfern“.

Ueber den ersten Mitarbeiter des Völkischen Anzeigers Tito berichtet das israelitische Wochenblatt in Bern, daß Titos rechte Hand der Völkischen Anzeiger des Beiratungsamtes Moïse Ben Jehuda Wadad sei, der einer alten jüdischen Familie entstammt.

Der finnische Staatspräsident Mannerheim hat dem finnischen Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach Sowjetbürger Steuern und andere Abgaben in Finnland erlassen (I) werden. Als Begründung werden Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages angeführt.

Die britische Admiralität gab den Untergang des Vorpustschiffes „Colfax“ bekannt, das bei den Operationen gegen Europa versenkt worden sei.

Jüdische Organisationen Balastinas spendeten wieder drei Ambulanzzüge für die Sowjetarmee, wofür — denn der Jude tut nichts umsonst — einer Versammlung der palästinensisch-jüdischen Arbeiterpartei die Sowjetunion um ihre Hilfe bei der Schaffung eines Judenstaates in Palästina gebeten wurde.

# Pulsnik und Umgebung

27. November

1794: Der Botaniker Dietrich Franz Leonhard von Schlechtendal geb. 1870: Sieg Mantouffels bei Amiens. — 1876: Reichsleiter und Reichswehrminister Franz Eberhard von Bismarck geb. — 1894: Johanna von Bismarck, geb. von Puttamer, Gemahlin des Fürsten Bismarck gest. — 1902: Gauleiter von Tirol und Vorarlberg, Franz Hofer, geb. — 1933: Gründung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Sonne: A. 7.41, U. 15.54; Mond: A. 15.03, U. 3.43 Uhr.

Nichtig verdunkeln von heute 17.05 Uhr bis morgen 7.11 Uhr

## Entrümpelung — ganz neu — für die Unbelehrbaren

In den nächsten Tagen und Wochen findet durch die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes eine strenge Nachkontrolle der Entrümpelung der Dachböden statt. Diese hat sich als notwendig erwiesen, da durchgeführte Stichproben erwiesen haben, daß sich leider im Laufe der Zeit erneut Gerümpel oder zumindest für den Besitzer wenig wertvolles, oft sehr feuergefährliches Gut auf den Dachböden angesammelt hat.

Es müßte sich im sechsten Kriegsjahr und unter Beachtung der vielen Erfahrungen an sich erübrigen, auf die Notwendigkeit der Entrümpelung nochmals einzugehen. Für die Entrümpelung darf allein die Vernunft maßgebend sein. Entrümpelung ist immer vorbeugender Schutz gegen Brandgefahr; man kann deswegen niemals zuviel tun.

Gerümpel sind alle brennbaren und sperrigen Gegenstände, die für den Besitzer dauernd entbehrlich oder für ihn nach der Verkehrsanschauung geringwertig sind.

Bei der Ausübung ihrer Kontrollpflicht werden die Amtsträger zuweilen mit besonderer Betonung nach den gesetzlichen Bestimmungen getraut. Deshalb sei nochmals auf die wichtigsten im Luftschutzbereich verordneten Bestimmungen hingewiesen: Die Pflicht zur Entrümpelung gilt ausnahmslos für alle Gebäude, die in geschlossener Bauweise (Häuser, Wohnhäuser) errichtet sind, desgleichen mit Einschränkung für halb offene Bauweise. Auf Kleinfriedhöfen und Volkswohnungen finden die Bestimmungen der Verordnung nicht ohne weiteres Anwendung.

Im übrigen wird aber darauf hingewiesen, daß die Entrümpelung überall dort und in dem Umfange durchzuführen ist, wo sie vom örtlichen Luftschutzleiter für den gesamten Ort oder Ortsteil mit Rücksicht auf besonders gelagerte Verhältnisse grundsätzlich angeordnet ist. Selbstverständlich ist Wert darauf zu legen, daß nach wie vor beim Abtransport des Gerümpels wertvolles Material ausgesondert und der Altmaterialerfassung zugeführt wird.

Wer hat das verloren? Folgende Gegenstände wurden als gestunden abgegeben: 1 Karton mit Kunstleder, 1 Paar neue Halbschuhe 1 großer und ein kleiner Muffel, 2 Damenstrickjassen, 1 Damenjacke, Geldtaschen mit größeren und kleineren Beträgen und verschiedenes mehr. Ferner ein Damenfahrrad, Marke Anker Nr. 276990, Rahmen schwarz mit blauweißen Stern Felgen schwarz mit Silberstreifen Halballen-Bereifung. Die Verlustträger wollen sich in der Polizeiwache melden.

Sinweistafeln im Straßenverkehr. Um die Durchführung des Personen- und Güterverkehrs zu erleichtern, hat der Reichsverkehrsminister im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei angeordnet, daß in mittleren und größeren Städten an den Hauptverkehrsstraßen an gut sichtbarer Stelle Sinweistafeln aufzustellen sind, aus denen Anschrift und Fernruf des Fahrerlaubnisleiters, des Stützpunktleiters sowie der nächsten offenen Tankstelle und Kraftfahrzeugreparaturwerkstatt zu ersehen sind.

Erleichterung bei der Vorführung von Kraftfahrzeugen. Der Reichsverkehrsminister hat durch einen Rundbrief an die Zulassungsstellen bestimmt, daß zur Vermeidung unnötiger Fahrten von der Vorführung von Kraftfahrzeugen grundsätzlich Abstand zu nehmen ist, wenn der Zweck der Vorführung auf andere Weise erreicht werden kann.

Der Vorratsraum im Luftkrieg. Ein Vorratsraum, der die Vorräte vor den Luftkriegsfolgen möglichst schützen soll, muß unter allen Umständen trocken und frostfrei sein. Am besten sind die Räume für die Aufbewahrung von Lebensmitteln, Bekleidungs- und Wäscheutensilien sowie Gebrauchsgegenständen geeignet, die an der Nordseite oder an der Ostseite liegen. In luftgeheizten ländlichen Beständen sind die Vorratsräume heute allgemein im Kellerraum, zur ebenen Erde oder im Keller einzurichten. In den Kellerräumen läßt sich am leichtesten für Frostschutz sorgen. Auf jeden Fall sind Räume im Keller mit Niederschlägen an den Außenwänden aber für eine luftdunstmäßige Aufbewahrung von hauswirtschaftlichen Vorräten denkbar ungeeignet. Neben Frostschutz und gleichmäßiger Temperatur ist in allen Vorratsräumen für eine ausreichende Belüftung zu sorgen. Für die Belüftung kommt an erster Stelle das dichtschließende Polsterfenster in Frage. Befordert man bei Frostgefahr das dichtschließende Polsterfenster, so ist es notwendig, die Fenster mit einem schließenden Fensterkissen zu versehen. Sie halten Frost und Wärme von draußen ab, schützen

## Weitschauende Arbeitspolitik / Der Ausländereinsatz in der deutschen Arbeit

Die Deutsche Arbeitsfront hatte vergangene Woche zu einer Dienstbesprechung im Stadttheater Kammer eingeladen, auf der Gauarbeits-einsatzleiter Standardenführer Roth über das Thema „Ausländereinsatz“ sprach. Pp. Roth gilt als einer der besten Kenner des Ausländereinsatzes, insbesondere der Ausländer, und so fand sich eine erwartungsvolle Zuhörerschaft ein, um über das im 6. Kriegsjahr so besonders wichtige Fragegebiet des Ausländereinsatzes fachkundige Aufschlüsse zu erhalten. Kreisleiter Oberbereichsleiter Zimmann, und Kreisbmann der Deutschen Arbeitsfront Schönhuber waren erschienen, außerdem eine zahlreich Vertretter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden, so u. a. Landrat Pp. Dr. Liebig und Bürgermeister Pp. Lorenz.

Das Standardenführer Roth vor den geistigen Augen der Zuhörer in seinem Vortrag entrollte, war weit mehr als ein fachliches Referat. Es handelte sich hier um einen wahren Erlebnisbericht aus unserer Sturmbelebten Zeit und um eine entschlossene Kraftanregung der Herzen. Waren schon die fachlichen Ausführungen Pp. Roths über die menschenwürdige Aufgabe Deutschlands bei der Einbringung der Ausländer ein Muster von deutschem Idealismus im besten Sinne des Wortes und von deutschem Führerwillen in Hinblick unserer europäischen Sendung so verstand es der Ausländer des Vortrages, der sich mit der Vorausschau und der Sendung unserer Führer erschöpfte, die Gemüter der Hörerschaft aufs tiefste zu bewegen und zu begeistern. Die Bewegung des Auditoriums kam denn auch in spontanen Zustimmungskundgebungen wie im lauten Schlussbeifall nachhaltig zum Ausdruck. Aus einem bloßen Fachvortrag war ein starkes weltanschauliches Erlebnis geworden. Es sei noch summarisch angeführt, daß der ganze Geist des Vortrages von Pp. Roth, so weit er

lich nur mit dem ausländischen Arbeitseinsatz befaßt, die denkbar größte Menschlichkeit und Gerechtigkeit anmetete.

### Schlussansprache des Kreisleiters Zimmann

Als sich der starke Beifall gelegt hatte, betrat unser Kreis-leiter das Rednerpodium und wandte sich mit folgender flammenden Schlussansprache an das Auditorium:

Vor allem müssen wir erst einmal unserem Parteigenossen Roth Dank sagen für alles, was er uns gegeben hat. Wir sind noch nicht genug der politische Soldat geworden, der wir eigentlich schon hätten sein müssen. Schauen wir einmal zurück. In einer verhältnismäßig kurzen Zeit hat es unser Führer geschafft, Führer des Reiches zu werden. Wir haben das in seiner Bedeutung viel zu wenig gewürdigt. Jeder Klopfe einmal bei sich selber an, ob er wirklich ein wahrer Aktivist geworden ist oder wohn er sonst gehört. In der vollen Bedeutung des Opfergedankens, da scheiden sich die Linien. Immer heißt es, den wahren Nationalsozialismus auch vorleben. Wenn wir das wollen; was wir alle wünschen, und der Engländer seine Rolle in Europa beenden soll, dann brauchen wir in unserer nationalsozialistischen Weltanschauung vor allen Dingen auch die Härte in jeder Beziehung. Pp. Roth hat uns unseren Führer und die geschichtlichen Ausblicke Deutschlands so groß gezeigt, daß wir dazu nichts hinzuzufügen brauchen. Nehmen Sie das alle mit nach Hause werden Sie Aktivist, vielleicht auch erst recht auch im Rahmen der eigenen Familien. Pp. Roth hatte recht als er auf die geschichtliche Bedeutung der Zeitpanne in den Jahren unseres Trommelns und unserer Werbung hinwies. Jeder unter uns werde erst ein rechter Deutscher, der unerschütterlich hinter Adolf Hitler steht. In diesem Sinne grüßen wir unseren großen Führer.

nigsberg zu beantragen. Ankünfte über die Ausstellung des entsprechenden Scheines geben die Kreispolizeibehörden. Auf das unbefugte Ueberschreiten der Grenze stehen hohe Strafen.

### Altpapierjammung schon unsere Wälder

St das Papier beschrieben, bezeichnet, bedruckt, als Zeitung gelesen oder hat es als Badpapier seinen Zweck erfüllt, ist es nicht mehr neu, sondern Altpapier, und zwar der Rohstoff Altpapier. Der heutige Stand der Chemie und der Technik macht es nämlich möglich, das Altpapier als vollwertigen Rohstoff bei der Papierherstellung einzuschalten. Deshalb muß das Altpapier noch in weit größerem Umfange als bisher erfaßt und planvoll gesammelt werden. An dieser Arbeit werden sich die Büros, Geschäfte, Schulen und nicht zuletzt auch die Haushaltungen wirksam beteiligen.

Es geht nicht an, daß die Hausfrau benutztes Papier einfach in den Ofen oder in den Müllimer wahren läßt. Altpapier gehört in die Sammelstellen Gebrauchtes Badpapier, alte zerbrochene Papptaschen und Pappkartons stehen in der Wohnung ja nur im Wege; wenn aber einmal der Schreibtisch gründlich ausgeräumt und die verschiedenen Tischladungen entrümpelt werden, wird man sich wundern, wieviel für uns unverwendbares, für die Papierammelaktion sehr nützlich Material sich hier befindet! Es sind abgelegte Zeitungen, alte Bücher, Hefte und Kataloge, alte Zeitschriften, Briefe und nicht zuletzt alte Ansichtskarten, auf welchen einmal jemand Glückwünsche oder Grüße überlieferte und die aus Bequemlichkeit oder falscher Pietät stöhnweise aufgeboben wurden. Wie wird sich die Altpapier-Sammelkiste mit diesen Schätzen füllen!

Altpapier ist für unsere Volkswirtschaft sehr wertvoll. Der Rohstoff des Papiers ist das Holz. In jedem Bogen Papier steckt ein Stück des deutschen Waldes. Jedes Blatt verleiht ein grünes Blatt im Walde. In wenigen Tagen ist zur Herstellung von Papier ein Waldbestand geschlagen, der Jahrzehnte zu seinem Wachstum benötigte und daher durch Aufforstung erst wieder in Jahrzehnten ersetzt werden kann.

Durch reichliches Abheften von Altpapier zur Papierherzeugung Holz sparen und damit den deutschen Wald schonen, ist eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe, an der jeder ohne große Mühe erfolgreich mitarbeiten kann.



Standortspielchar und alle Mitwirkenden Dienstag, 28. 11., 18.30 Uhr Probe bei Menzel.

Motorfahr 5 Dorn. Dienstag 20 Uhr an der Mittelschule. Pp. M. Oberstein, Niederstein, Weißbach. Mittwoch weltanschauliche Schulung in der Schule Weißbach. Pflichtdienst!

Hauptredakteur: Hans Wilhelm Schmidt. Verlag Mohr u. Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik, Kreis, Nr. 6

lichtempfindliche Vorräte und geben beste Verwertungsbedingungen. Lüftung für Vorratsräume kann man auch durch die Tür vermitteln. Die Vorräte selbst sollen von feuchter Luft unipfält werden. Daher müssen sich Zuluft- und Abluftöffnungen in den Vorratsräumen gegenüberliegen oder, noch besser, in diagonalen Lage angebracht sein. Für die gute Luftdurchspülung im Keller ist es ferner zweckmäßig, Schränke, Trüben und Gestelle irgendwelcher Art nicht unmittelbar an die Wand zu rücken.

### Auf jedes Begleitpapier kommt es an!

Die Versorgung der Front hängt vom reibungslosen Funktionieren der Reichsbahn ab. Beachtliche darum folgende Punkte:

- 7. Kein Wagen darf aufgehoben werden, weil Begleitpapiere fehlen. Alle Papiere mit lateinischer Schrift deutlich und vollständig ausfüllen. Gib die Frachtbriefe schon vor der Abholung der Wagen von Privatgleisanschlüssen bei der Güterabfertigung ab!**
- 8. Bei Sendungen ins Ausland gehören Ursprungszeugnisse, Rechnungen, Ausfuhrbewilligungen usw. gleich zum Frachtbrief!**

**Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!**

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

Nach wie vor Durchlassscheinzwang

„Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei gibt bekannt: An der Binnengrenze gegenüber dem Generalgouvernement treffen wieder zunehmend Reisende aus dem Altreichsgebiet ohne einen Durchlassschein ein. Es wird deshalb nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß neben dem neuerdings für das Betreten und Verlassen des Generalgouvernements und des Ostlandes erforderlichen militärischen Grenzübertrittscheine Ost nach wie vor ein Durchlassschein notwendig ist. Durchlassscheine werden wie bisher nur beim Radweits eines kriegswichtigen Grundes durch die für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Kreispolizeibehörde (Landrat, Polizeidirektorium usw.) ausgestellt. Der militärische Grenzübertrittscheine Ost ist unter Vorlage des Durchlassscheines bei der Durchlasssstelle des OKW, Berlin W 35, Großdamm-Brück-Str. 11, oder einer Durchlasssstelle der Wehrmacht in Rastow, Ratno, St. Mannstadt, Danzig oder Kd-

## Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

51] Nichts als Unhöflichkeit, nichts als Starrköpfigkeit, wo überall guter Wille herrschte. Ein kleiner Krieg zwischen Menschen, kein Verleihen, kein Entgegenkommen. Ein sinnloses Aufleben einer alten, verrotteten Anschauung gegen die gläubige Kraft einer jungen Generation. Der Sonnlechner lebte in der muffigen Vorstellung, daß nur der Bauer sein kann, der selber aus einem Bauernhofe abstammt und finanziell die nötigen Unterlagen mitbringt. Die Jungen dagegen stießen dieses Vorurteil über den Haufen und glaubten, daß jeder Bauer sein kann, der in freudiger Bereitschaft der Erde dient, der sein Handwerk versteht und im Bauerntum mehr sieht, als nur das hartnäckige Festhalten an alten Überlieferungen und das Bohlen auf Besitz und Wohlstand den Beringeren gegenüber.

Und da trennten sich eben die Wege. Es war durchaus kein leichtes Dasein mehr für Regina. Es war Unfrieden im Haus, und man ließ es ihr deutlich genug merken, daß sie allein die Schuld trug. Es kam der Hochbühler Lorenz anlässlich eines Urlaubes auf den Hof und wollte sich Gewißheit verschaffen, ob er zu hoffen hätte.

Da waren die Sonnlechnerleute plötzlich wie ausgewechselt. Regina verfiel sich nicht wie das erstmal, nein, sie trat dem Gast unter der Türe freundlich lächelnd entgegen, gab ihm die Hand und hieß ihn herzlich willkommen. Der Sonnlechner schaute seine Bäuerin an und sie ihn. Wer sollte sich da jetzt auskennen? Hatte Regina sich nun doch endlich besonnen, und hatte sie begriffen, was sie ihrem Namen und dem Hof schuldig war?

Frau Theresie ging in die gute Kammer hinauf und nahm aus einer verschlossenen Blechschachtel eine Handvoll Kaffeebohnen heraus. Regina aber ließ es nicht zu, bewirtete den Gast selber, frauchte ihn dies und jenes und glitt mit ihrem Gespräch doch an der Hauptlache herum. Zum Schluss setzte sie die Alten nochmals in Erstaunen, indem sie erklärte, daß sie den Lorenz ein Stück begleiten wolle. Nichts aber war Falschheit an ihrem Tun, nicht das Leiseste wollte sie vortäuschen, ihr Gutsein galt dem Soldaten Lorenz Hochbühler, der tapfer gemeldet war und der Achtung verdiente. Aber auch Wahrheit verdiente er, und darum begleitete Regina ihn ein Stück des Weges, um ihm die Wahrheit zu sagen, weil sie glaubte, daß sie ihm das zumindestens schuldig sei.

Und siehe da — der Soldat Lorenz Hochbühler erwies sich viel vernünftiger und verständiger als der Bauernsohn es vielleicht getan hätte. Er nahm die Wahrheit tapfer hin und mußte ihr sogar recht geben. Die Wege hatten sich eben ein wenig verschoben. Einmal stand er über dem kleinen Gutseleben Ambros Brandmüller, und jetzt war es eben umgekehrt. Wenn Regina sich diesem Ambros versprochen hatte, so wäre es niederträchtig gewesen, wenn er jetzt die Abwesenheit des andern dazu ausgenutzt hätte, sie an anderen Sinnes zu machen und sie zu überreden. Zudem sah er wohl auch ein, daß Regina nicht zu überreden gewesen wäre. Sie war kein Mädchen, wie er sie bisher gekannt hatte. Zum ersten Male trat ihm ein Mädchen gegenüber, das seinen eigenen Weg eingeschlagen hatte und ihn auch zu Ende sehen wollte.

Zum Schluss reichte er ihr fast trüblich die Hand. „Siehst, Regina, das fällt mir an dir, daß du mir gleich reinen Wein einchenkst. Für mich ist die Saah jetzt eben aus.“

Auch Regina lachte. „Es kann doch für dich nur aus sein, Lorenz, das noch gar net begonnen hat.“

„Da hast auch wieder recht. Obwohl — dein Vater und deine Mutter — die hätten es ganz gern gesehn, mein ich.“

„Geh ich zu, weiß ich so gar. Aber mit dem ist ja nichts abgetan, Lorenz. Das Letzte wär doch zwischen uns beiden auszumachen g’wesen.“

„Und da hält ich dir dös net so leicht g’schickt wie jetzt. Da hält ich mich geärgert, wenn mir einer den Rang abgelaufen hält, noch dazu einer.“

„Sag es nur ruhig, Lorenz, was auch mein Vater allweil sagt: einer der mir ist und mir hat.“

Eine leichte Rote färbte sein Gesicht. „Dös will ich grad net sagen. Vielleicht hält ich früher so denkt, heut denk ich anders.“

„Das macht das gleiche Erlebnis, das ihr habt — ihr Männer. Da draußen seid ihr wohl alle gleich.“

Er nickte. „Du magst wohl recht haben, Regina. Und jetzt geh ich.“

„Hab guten Weg, Lorenz, und ich wünscht dir viel Glück. Viel le!“

„Hättst es denn gern?“

„Wenn du mir nix von Liebe sagst gern.“

„Schaun wir halt einmal.“

So schieden die beiden Menschen in bestem Einvernehmen. Lange stand Regina noch auf dem Platz, dann ging sie wieder zum Hof zurück.

„Habt's euch jetzt ausgederet?“ fragte der Sonnlechner, und die Mutter atmete wie erlöst dabei auf.

„Ja, vollständig ausgederet.“

„No also dann. Ich hab's ja allweil g'wußt, daß du doch meine vernünftige Tochter bist.“

„Das hat der Lorenz auch g'sagt, daß ich vernünftig bin und ihm wenigstens gleich die Wahrheit sag, nämlich, daß es nig werden kann aus uns zwei, weil ich den Ambros gern hab.“

Ehe der Sonnlechner sich von dem Schreck erholt hatte, war Regina schon hinausgegangen und hinauf in ihre Kammer. Der Abend lank groß und still über das Land. Vom Fenster aus konnte Regina beobachten, wie alle Farben im Tal verlöschten. Nur über den Bergen spielte noch das Licht in rötlicher Schönheit, die immer dunkler und leuchtender wurde, bis die alten Niesen auslachen wie heidnische, mit Blut überliefene Opfersteine.

In dieser Nacht schrieb Regina an Ambros noch einen langen Brief.

Der Mittagszug fuhr von Birkenzell in jenem gemächlichen Tempo durch die schmale Waldgasse, daß man zeitweise getroffen daneben hätte herlaufen können. Die Lokomotive stieß in gewaltigen Wolken den weißen Dampf aus, stöhnte und schaufte, daß man meinte, ihr helfen zu müssen, über die Steigung zu kommen. Im Winter war das ja auch oft genug der Fall, daß die Reisenden aussteigen mußten, bis die Höhe erklommen war. Aber jetzt war es Frühling. Und was für ein Frühling. Das Herz ging einem förmlich auf. Mit hoffärtiger Würde trugen die Birken ihr lichtgrünes Kleid, und am Bahndamm entlang blühten die Leberblümchen und der gelbe Löwenzahn.

In dem einzigen Abteil zweiter Klasse, das dem Lokalbahnlein noch beigegeben war, lag auf der einen Seite ein junger Oberleutnant, der scheinbar seinen Urlaub beendet hatte, und nun mit Saal und Pack wieder hinausfuhr. Er schaute in den Wald, und wenn eine Lüfte es zuließ, suchte sein Auge das schroffe Gewand der heimatischen Berge.

Im letzten Augenblick war noch ein Herr und eine Frau gekommen und hatten ihm gegenüber Platz genommen.

Der Herr war der Rechtsanwält Julius Wschauer. Die ganzen Jahre her war ihm der Sonnlechner mehr oder weniger ein gleichgültiger Mann gewesen. Seit Kriegsbeginn hatte er plötzlich entdeckt, daß der Sonnlechner ein guter Bekannter von ihm war, der wegen einer gewissen Sache schon Einiges tun konnte. Von einem Landaufenthalt verprücht sich Wschauer allerlei Vorteile. Bon Zeit zu Zeit erschien er auf dem Sonnlechnerhof und hatte diesmal auch eine Bekannte mitgenommen.

(Fortsetzung folgt.)



